

Anfänge der gewerblichen Bildung Anfänge der Schweizerischen Bauschule

Die Wurzeln der Schweizerischen Bauschule reichen ins Jahr 1895. Damals errichtete der Kanton Aargau – nach verschiedenen Vorstößen von Unternehmern – aus der Einsicht heraus, dass die gewerbliche Bildung nachhaltig gefördert werden müsse, wenn im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf mitgehalten werden solle, das Gewerbemuseum. Vorbild für Museen als Bildungsstätten waren vor allem Wien und München, aber auch in Zürich, St. Gallen, Winterthur, Basel und Genf gab es ähnliche Anstalten.

1892 konnte die Stadt Aarau zu äusserst günstigen Bedingungen das Feer-Gut (Areal zwischen Kreuzplatz und Feerstrasse) kaufen. Der Grosse Rat des Kantons Aargau beschloss die Errichtung eines Gewerbemuseums in Aarau unter der Bedingung, dass die Stadt Aarau in der Lage sei, auf eigene Kosten neue Räume für das Gymnasium bereitzustellen.

Bis 1895 / 96 wurden je ein Schulgebäude für die Kantonsschule (heute Alte Kantonsschule) und für das Gewerbemuseum erstellt; die bestehende Villa Feer wurde in den Baukörper des Gewerbemuseums integriert. Die ursprünglich konzipierte Anlage wurde allerdings erheblich reduziert. Immerhin konnte nun die gewerbliche Bildung, die bis anhin an verschiedenen Orten seit 1820 mehrheitlich in Form von Kursen stattgefunden hatte, konzentriert werden.

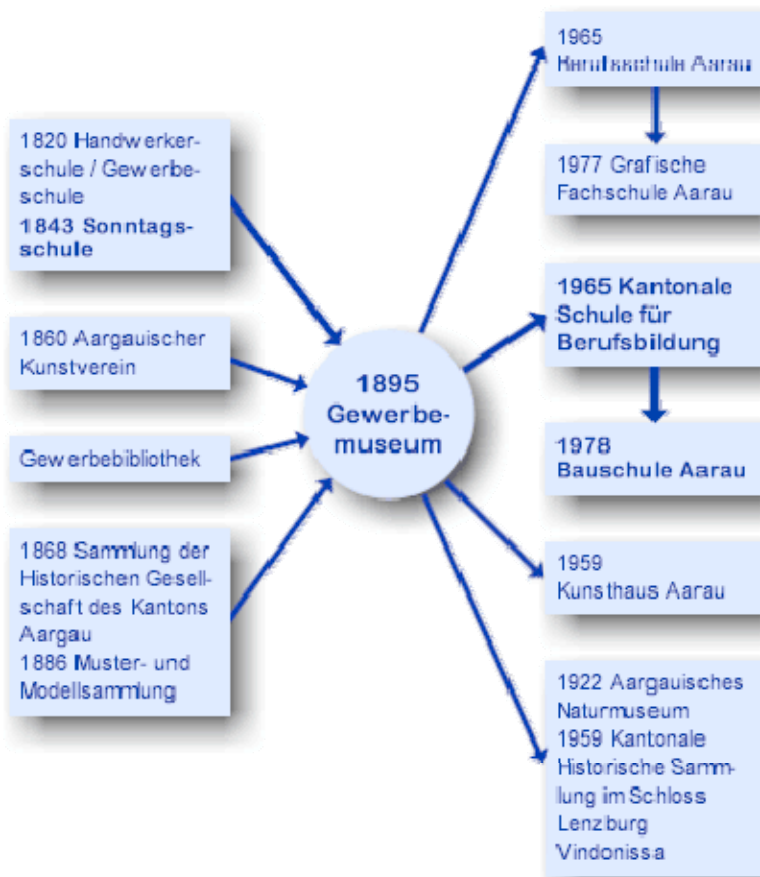


Die Villa Feer 1880



Kantonale Schule für
Berufsbildung im 1984 - 87
vollständig renovierten
Gewerbemuseum

Im Laufe der 20. Jahrhunderts zeigte sich allerdings, dass diese Vielfalt an Bildungsangeboten sowohl räumlich als auch organisatorisch nicht mehr unter dem Dach des Gewerbemuseums zu bewältigen war. Einerseits führten Vorgaben des Gesetzgebers (Berufsbildungsgesetze) zu neuem Raum- und Handlungsbedarf und andererseits drängte ein neues Verständnis über Aufgaben der Öffentlichkeit bezüglich kultureller Förderung / Bildung auf die Verselbständigung der Sammlungen.



Die Übersicht zeigt die Ausgliederung der einzelnen Schulen und Sammlungen, die ehemals im Gewerbemuseum zusammengefasst waren (vereinfachte Darstellung)

Die Geschichte der Bauschule

1895 / 96 waren am Gewerbemuseum insgesamt 260 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben. In der Abteilung für Holz- und Bautechnik besuchten 26 den einsemestrigen Unterricht, der im Winterhalbjahr, wenn im Baugewerbe weniger Arbeit anfiel, stattfand. Als Lehrer amtierten nebenberuflich Baufachleute.

1906 wurde die Abteilung als Fachschule für Bautechnik bezeichnet. Dem Vorwissen der Absolventen angepasst, wurden die Lehrinhalte nun in einer unteren und einer oberen Klasse vermittelt. Die stetige Zunahme der Studentenzahlen in den folgenden Jahren führte zu erschwerten Eintrittsbedingungen: Ab 1925 wurden nur noch Absolventen mit einem Lehrabschluss als Maurer oder Zimmermann, die eine Aufnahmeprüfung abgelegt hatten, unterrichtet. So konnte die Zahl der Schüler in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg auf rund 100 beschränkt werden, eine Notwendigkeit, da keine geeigneten Räume zur Verfügung standen.



Die Bauschule um 1905

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Lehrgang auf drei Wintersemester ausgedehnt. 1947 fanden die ersten Bauführerprüfungen statt.

Die Reform 1959: In einem neuen Reglement wurde die Aufteilung des Lehrganges in eine Polierschule und eine Bauführerschule festgelegt. Beide dauerten zwei Semester und schlossen mit einer Prüfung ab.

Die Reform 1966

Mit dem Auszug der Gewerbeschule 1965 trat der 1958 zwischen dem Kanton Aargau und der Stadt Aarau ausgehandelte Vertrag in Kraft, der eine neue Regelung der Trägerschaft vorsah: Die Gewerbeschule war nun Sache der Stadt, die Kantonsschule, die Frauenarbeitsschule und die Bauschule (beide blieben im Gewerbemuseum) diejenige des Kantons. Die kantonale Schule für Berufsbildung wurde geschaffen. Ein Rektor (Dr. U. Baumgartner) betreute die Frauenfachschule, die Vorkurse für Spitalberufe und die Bauschule. Dass nur wenige Gemeinsamkeiten zwischen diesen Bereichen vorlagen, zeigt sich an der Tatsache, dass drei verschiedene Schulvorstände die Ausbildungszüge begleiteten. Trotz der Einführung von Sommerkursen und einer weiteren Zugangsschwernis – Bauzeichner mussten neu eine gewerbliche Zusatzlehre abschliessen – wuchs die Zahl der Klassen und auch deren Grösse. Zum Vergleich: 1964 / 65: 11 Klassen; 1970 / 71: 21 Klassen. Ausserhalb des ehemaligen Gewerbemuseums (es wurde nun Rauchensteinhaus genannt) mussten am Rain 23 acht, an der Rohrerstrasse 20 vier und im Gönhardschulhaus zwei Zimmer zugemietet werden. Die Klassen hatten ein fest zugeteiltes Schulzimmer (dieses System bewährt sich auch heute); die Fachlehrer mussten demnach zwischen den Unterrichtsblöcken die Örtlichkeiten manchmal quer durch die Stadt wechseln.



Bauschüler beim Vermessen

Der Neubau

Ab 1970 ergaben sich nicht zuletzt auf Grund der oben geschilderten dezentralen Strukturen, die zu Begegnungsorten ausserhalb der Schulzimmer führten (z. B. Pausen in Gasthäusern), intensive Gespräche mit dem Aargauischen Wirtverband, der für die Ausbildung seines Nachwuchses gleiche Raumprobleme zu lösen hatte wie das Baugewerbe. Im gleichen Jahr beschlossen die beiden Verbände gemeinsam ein eigenes Gebäude zu erstellen. Der Aargauische Baumeisterverband, der Schweizerische Baumeisterverband, der Aargauische Zimmermeisterverband, der Aargauische Wirtverband und der Kanton Aargau beteiligten sich an der Stiftung, die ein Bauvorhaben dieser Grössenordnung zuliess. Da in Aarau kein geeigneter Baugrund gefunden werden konnte, entschloss man sich zur Realisierung des Projektes in Unterentfelden.



Das fertige, noch kahle Schulhaus



Schweizerische
Bauschule Aarau mit Labortrakt
im Bildungszentrum
Untereffelden

1978 konnte das Schulhaus nach zweijähriger Bauzeit bezogen werden. Die Kosten beliefen sich auf rund 20 Mio Franken. Die Bezirksschule Entfelden war bis zum Einzug in ein eigenes Schulhaus Mieterin des ersten Obergeschosses; ab 1986 bis 1988 belegte die Firma Sprecher & Schuh zwei Räume.

Die Reform 1978

Am 30. Mai verabschiedete der Grosse Rat des Kantons Aargau das Dekret über die Organisation der Kantonalen Bauschule. Damit war die Schule rechtlich in die Selbständigkeit entlassen. Martin Eppler, dipl. Architekt ETH, wurde erster Direktor; U. Baumgartner behielt das Rektorat der Kantonalen Schule für Berufsbildung. Die Verselbständigung führte zu einer gewaltigen Entwicklung auf allen Ebenen: Die Schuladministration wurde aufgebaut, Mediothek, Spezialräume und Labors, die nun endlich zur Verfügung standen, mussten betreut werden. Die Ausbildungsgänge wurden neu konzipiert, Lehr- und Stoffpläne aktualisiert und Promotion- und Prüfungsreglemente angepasst. Die Polierschule bestand nun aus zwei halbjährigen Vollzeitblöcken mit dazwischengeschobenem jährigem Praktikum (heute: einjährige Vollzeitschulung); der Weg zum Bauführer führte nun über eine zweijährige Vollzeitschulung mit dazwischengeschobenem einjährigem Praktikum; eine Struktur, die auch heute noch Geltung hat. Die Zahl der Absolventen schwankte im Laufe der Jahre zwischen rund 200 (1985) und 410 (1992).



In der Mediothek

Leistungen und Standards

1983 erhielt die Schule durch das BIGA die Anerkennung als Technikerschule TS (ab 2006 Höhere Fachschule HF).

1984 wurde die Vertiefungsrichtung Holzbau eingeführt.

1986 gab sich die Schule als alleinige Anbieterin einer Vollzeitkaderausbildung im Bereich Bauführung einen neuen Namen: Schweizerische Bauschule Aarau.



Ab 1987 konnte die Technikerschule Unterentfelden eine dreijährige berufsbegleitende Ausbildung für Bauzeichner zum Techniker TS anbieten: Eine Ausbildung für eine Position, die in der Praxis begehrt, in der schulischen Landschaft allerdings nicht positioniert war: Zwischen HTL und Lehrabschluss. Eine Neuausrichtung dieses Bereichs wird heute diskutiert, da die berufliche Belastung häufig kaum zusätzlichen Zeitaufwand für Weiterbildung zulässt.

Mit dem Aufbau einer Organisation für die Weiterbildung von Baukaderleuten wurde 1992 begonnen. Ein Ausschuss leitet die Programmierung und Durchführung der verschiedenartigsten Kurse und Tagungen.

1993 wurde anlässlich des 75 jährigen Bestehens des Verbandes Aargauischer Baumeister die Stiftung Pro Bauschule errichtet. Damit soll der branchenspezifische Ausbau der Schule gefördert werden; gezielte Investitionen, die nicht in den Rahmen des ordentlichen Budget passen, werden unterstützt.

1995 konnte neu die Vertiefungsrichtung Tiefbau an der Bauschule angeboten werden.

Die Frage der schulischen Qualitätssicherung und -förderung wurde ab 1996 intensiv angegangen. Heute werden an der Bauschule Instrumente eingesetzt, die diese Zielsetzung konsequent verfolgen: Beispielsweise systematische Studentenforschungen, verbindliche Fortbildungsveranstaltungen für die Lehrerschaft und Untersuchungen durch externe Bewertungsinstitute (Dr. Stamm, Didaktikum des Kantons Aargau, BfW).

Schuljahr 2000

Am 23. 2. 2000 ist die Schweizerische Bauschule Aarau als erste kantonale Vollzeitschule ISO 9001 zertifiziert worden. Die SBA hat damit ein Qualitätssicherungsinstrument implementiert, das auch künftigen Entwicklungen Rechnung trägt.



ISO 9001 zertifiziert
SQS Reg. Nr. 15748

Die «Polierschule» – einst Vorstufe zur Bauführerausbildung – ist in privaten Händen.

Die Baukaderschule Unterentfelden (BSU) tritt neu als eigenständiger Anbieter von Ausbildungsgängen für Poliere auf und kann entsprechend rasch auf allfällige Forderungen des wirtschaftlichen Umfeldes reagieren. Träger dieser Schule ist der Verband Aargauischer Baumeister. Die Baukaderschule Unterentfelden bildet in einjährigem Vollzeitstudium künftige Kaderleute auf Stufe Polier aus. Da die Schule ihren Sitz weiterhin im Bildungszentrum Unterentfelden hat, kann sie gegen entsprechende Abgeltung die professionelle Infrastruktur der Bauschule nutzen.

Seit dem 1. April 2000 gilt ein neues Dekret für die SBA. Die Technikerschule, bis anhin mit eigenem Aufsichtsorgan, wird vollständig in die SBA integriert. § 2 des Dekrets: «Zur Ausbildung von Technikerinnen und Technikern werden Ausbildungsgänge für die Bereiche Planung und Realisierung von Bauwerken angeboten.»

Folgende Studiengänge bietet die SBA an:

- Ausführung Hochbau
- Ausführung Tiefbau
- Ausführung Holzbau
- Projektierung Hochbau
- Projektierung Innenausbau
- Projektierung Tiefbau

Das Projekt POW (projektorientierte Wissensvermittlung) wird nach intensiven Vorarbeiten der betroffenen Lehrkräfte in die Praxis umgesetzt: Die Klasse 5 / 6 H (2000 / 01) der Abteilung Ausführung Holzbau wird sich während eines Jahres umfassend mit einem Projekt auseinandersetzen. Alle Fachbereiche orientieren ihre Inhalte an diesem zentralen Projekt. Diese integrierte Form des Unterrichtens ist in Zusammenarbeit mit befreundeten Technikerschulen entwickelt worden. Es ist davon auszugehen, dass dieses Modell auch auf die anderen Abteilungen übertragen wird, falls es sich bewährt.

Detailliertere Angaben zur Geschichte des Gewerbemuseums und der daraus hervorgegangenen Institutionen sind in der Publikation «Aargauisches Gewerbemuseum 1895 - 1995» Schweizerische Bauschule Aarau Unterentfelden 1995 ersichtlich

April 2000
Ruedi Ingold